

» Jugendsexualität 9. Welle

Notfallkontrazeption

Die BZgA-Repräsentativstudie „Jugendsexualität 9. Welle“ ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung. Zum neunten Mal startete im Sommer 2019 eine großangelegte Befragung unter Jugendlichen, ihren Eltern und jungen Erwachsenen. Sie knüpft an Vorläuferstudien aus den Jahren 1980 bis 2014 an. Ziel der Studie ist es, zuverlässige Daten über Einstellung und Verhalten von jungen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland in Fragen der Sexualaufklärung, Sexualität und Kontrazeption zu ermitteln.

Auch zum Wissen über und zum Zugang zur „Pille danach“ wurden die Teilnehmenden der Jugendsexualitätsstudie befragt. Die „Pille danach“ steht für den Notfall zur Verfügung, wenn eine Verhütungspanne passiert ist oder die Verhütung vergessen wurde. Seit März 2015 ist die Verschreibungspflicht für Notfallkontrazeptiva in Deutschland aufgehoben. Seitdem ist die „Pille danach“ ohne Verschreibungspflicht bei Bedarf in Apotheken erhältlich.

Dieses Faktenblatt präsentiert die Kernergebnisse zur Notfallkontrazeption für die Stichprobe der 14- bis 25-jährigen Mädchen und jungen Frauen.

Ergebnisse: Ein Überblick	Seite
1 Die meisten Mädchen und jungen Frauen haben schon einmal von der Notfallverhütung gehört.	2
2 Die „Pille danach“ ergänzt andere Verhütungsmethoden, ersetzt diese aber nicht.	4
3 Je älter und sexuell erfahrener die Mädchen und jungen Frauen sind, desto eher haben sie schon die „Pille danach“ genutzt.	6
4 Mädchen und junge Frauen mit höherem (angestrebtem) Schulabschluss nehmen die „Pille danach“ häufiger ein.	7
5 Der Einstieg ins Sexualleben steht mit dem Verhütungsverhalten und mit der Nutzung der „Pille danach“ im Zusammenhang.	9
6 Die Mädchen und jungen Frauen empfinden die Beschaffung und den Zugang zur „Pille danach“ als kompliziert bzw. haben Sorgen im Zusammenhang mit der Einnahme.	10

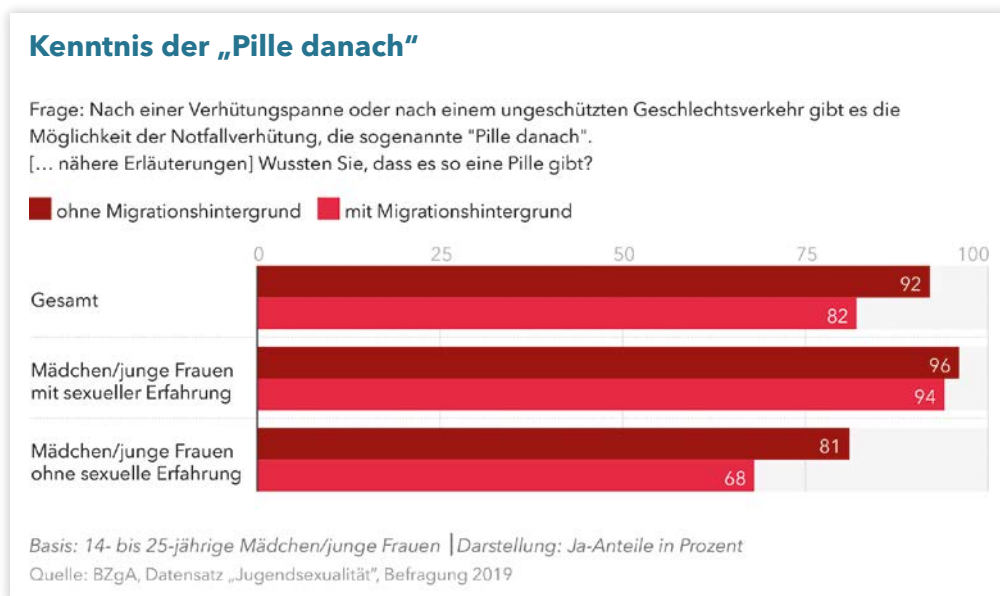
Ergebnis 1

Die meisten Mädchen und jungen Frauen haben schon einmal von der Notfallverhütung gehört.

Das Wissen der 14- bis 25-jährigen Mädchen und jungen Frauen um die Möglichkeit einer Notfallverhütung durch die „Pille danach“ ist praktisch flächendeckend verbreitet: 95 Prozent der sexuell Aktiven wissen davon, die Unterschiede nach der kulturellen Herkunft sind bei Mädchen und jungen Frauen mit Geschlechtsverkehrserfahrung marginal.

Unter den sexuell unerfahrenen Mädchen und jungen Frauen ist die Kenntnis der „Pille danach“ nicht ganz so stark verbreitet, und hier noch einmal im Besonderen bei Mädchen mit Migrationsgeschichte: 81 Prozent der Mädchen und jungen Frauen ohne Migrationshintergrund und 68 Prozent mit Migrationshintergrund bejahen die Kenntnis der „Pille danach“ (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1



Parallel zur sexuellen Aktivität steigt auch mit zunehmendem Alter das Wissen um die Möglichkeit einer Notfallverhütung mit der „Pille danach“: Unter den 14- bis 15-Jährigen geben 69 Prozent an, von der „Pille danach“ zu wissen, unter den 16- bis 17-Jährigen sind es bereits 86 Prozent, und unter den volljährigen jungen Frauen 94 Prozent.

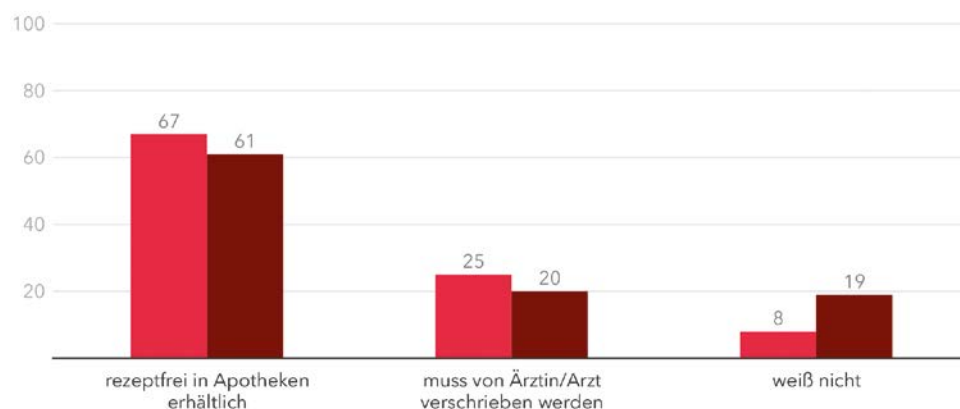
Mädchen und volljährige junge Frauen, die bereits bei der Frauenärztin oder beim Frauenarzt waren, wissen um die Möglichkeit der Notfallverhütung mit der „Pille danach“ wesentlich häufiger Bescheid als diejenigen, die noch nicht den Weg zur gynäkologischen Praxis gefunden haben (93 % ggü. 66 %).

Ob die jungen Frauen von der Aufhebung der Verschreibungspflicht für die „Pille danach“ wissen, hängt von mehreren Faktoren ab. Auf die Frage, ob die „Pille danach“ in Apotheken rezeptfrei erhältlich ist oder von der Ärztin oder vom Arzt verschrieben werden muss, antworten 67 Prozent der 14- bis 25-jährigen Mädchen/jungen Frauen, dass ein rezeptfreier Kauf möglich ist. Diejenigen, die schon sexuell aktiv sind und bereits Geschlechtsverkehr hatten, geben häufiger als die sexuell Unerfahrenen eine korrekte Antwort auf die Frage (67 % ggü. 61 %) (vgl. Abbildung 2). Parallel berichten aber auch mehr sexuell erfahrene Mädchen und junge Frauen als sexuell Unerfahrene, dass die „Pille danach“ von einer Ärztin bzw. einem Arzt verschrieben werden müsse (25 % ggü. 20 %). Mitbedacht werden sollte hier, dass sexuell Aktive älter sind und von daher mit höherer Wahrscheinlichkeit noch gelernt haben, dass für die „Pille danach“ ein Rezept benötigt wird. In diesem Punkt sollte sich um noch mehr Aufklärung unter den jungen Frauen bemüht werden.

Kenntnis der Rezeptfreiheit der „Pille danach“

Frage: Wie ist das eigentlich Ihres Wissens nach hier bei uns: Ist die „Pille danach“ in Apotheken rezeptfrei erhältlich oder muss sie von Ärztin/Arzt verschrieben werden?

■ Geschlechtsverkehrerfahrung ■ keine Geschlechtsverkehrerfahrung



Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen, wenn Kenntnis der „Pille danach“ bejaht | Angaben in Prozent

Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragung 2019

Abbildung 2

Ergebnis 2

Die „Pille danach“ ergänzt andere Verhütungsmethoden, ersetzt diese aber nicht.

27 Prozent der sexuell Aktiven haben bereits einmal mit der „Pille danach“ eine Notfallverhütung vorgenommen, 9 Prozent auch schon mehrfach. Gleichwohl kann man nicht schlussfolgern, dass die „Pille danach“ leichtfertig genommen wird. Die Notwendigkeit der „Pille danach“ ergibt sich in der Regel daraus, dass es eine Panne mit dem eigentlich genutzten Verhütungsmittel gab (vgl. Abbildung 3).

- Aktuell geht jede zweite Notfallverhütung auf ein gerissenes oder geplatztes Kondom zurück.
- Knapp jedes dritte Mädchen hatte die normale Einnahme der Pille vergessen.
- Bei weiteren 15 Prozent konnte die Pille z. B. aufgrund von Erbrechen oder Durchfall aus Sicht der Frau nicht mehr sicher wirken.
- 35 Prozent der Frauen beschreiben zudem Anwendungsfälle nach einem Geschlechtsverkehr, bei dem gar nicht verhütet worden war. Dies entspricht zum Teil der Tatsache, dass gar kein Kontrazeptivum zum Einsatz kam, zum Teil aber auch einer tatsächlichen Fehlverhütung.

Gründe für die Anwendung der „Pille danach“

Frage: Haben Sie die „Pille danach“ selbst schon angewendet? Wenn ja: Wie kam es dazu, dass Sie diese Methode angewendet haben?



Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen mit mehrmaliger (heterosexueller) Geschlechtsverkehrserfahrung, die die „Pille danach“ bereits angewendet haben | Mehrfachnennungen | Angaben in Prozent

Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragung 2019

Abbildung 3

Anhand der Daten der Jugendsexualitätsstudie kann eine Langzeitentwicklung der Nutzung einer Notfallkontrazeption durch Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren ohne Migrationshintergrund aufgezeigt werden: Die einmalige Nutzung hat sich nicht bedeutsam verändert (8 % in 2001 ggü. 10 % in 2019). Die Mehrfachnutzung ist von einem Prozent in 2001 auf vier Prozent in 2019 angestiegen, wobei insgesamt der Anteil der Nutzerinnen nach wie vor sehr gering ist.

Ergebnis 3

Je älter und sexuell erfahrener die Mädchen und jungen Frauen sind, desto eher haben sie schon die „Pille danach“ genutzt.

Unter den minderjährigen sexuell aktiven Mädchen ist die Anwendung der „Pille danach“ nur halb so weit verbreitet (einmal: 10 %; mehrmals: 5 %) wie unter den volljährigen jungen Frauen (einmal: 20 %; mehrmals: 9 %). Je älter die Frauen und je länger sie sexuell aktiv sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie die „Pille danach“ schon einmal angewendet haben.

Pannen mit dem Kondom sind altersgruppenunabhängig Grund für jede zweite Notfallverhütung. Jedoch ist die vergessene Pilleneinnahme bei den volljährigen Frauen doppelt so häufig (32 %) Grund für die Anwendung der „Pille danach“ wie bei den minderjährigen Mädchen (15 %). Umgekehrt geben die Minderjährigen wesentlich häufiger als die volljährigen Frauen als Einsatzgrund für die „Pille danach“ an, dass sie ungeschützt Geschlechtsverkehr hatten (47 % ggü. 34 %).

Mädchen und junge Frauen mit höherem (angestrebtem) Schulabschluss nutzen die „Pille danach“ häufiger.

Mädchen und Frauen mit höherem (angestrebtem) Schulabschluss machen mindestens doppelt so häufig Gebrauch von der „Pille danach“ wie die Frauen aus den bildungsferneren Schichten (vgl. Abbildung 4). Dabei steuert die Bildung bei den Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund das Verhalten besonders stark: Jede dritte junge Frau mit höherem Bildungsgrad und Migrationsgeschichte hat diese Notfallverhütungsmethode schon einmal genutzt (34 %). Unter den weiblichen Befragten mit Migrationshintergrund und mittleren Bildungsabschlüssen taten das 25 Prozent, und unter jenen mit einfacherem Bildungshintergrund nutzten nur 17 Prozent schon ein- oder mehrmals in ihrem Leben die „Pille danach“.

Anwendung der „Pille danach“, hier: nach Bildungsniveau

Frage: Haben Sie die „Pille danach“ selbst schon angewendet?

■ niedrig ■ mittel ■ hoch

ohne Migrationshintergrund



mit Migrationshintergrund



Basis: Mädchen und junge Frauen mit mehrmaliger (heterosexueller) Geschlechtsverkehrserfahrung | Angaben in Prozent

Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragung 2019

Abbildung 4

Mit steigendem Bildungsniveau kommt es seltener zur Antwort „Geschlechtsverkehr ohne Verhütung“. Während unter den Mädchen und jungen Frauen mit höherem Bildungsniveau jede Dritte (32 %) diesen Grund für die Anwendung der „Pille danach“ angibt, tun das unter den Frauen mit mittlerem Schulniveau 38 Prozent und einfacherem Schulniveau sogar mehr als die Hälfte (59 %). Andererseits spielen in der höheren häufiger als in der mittleren und niedrigeren Bildungsgruppe Pannen mit dem Kondom (53 % ggü. 45 % und 31 %) eine Rolle. Ähnlich verhält es sich in den drei Bildungsgruppen bei der fehlenden Wirksamkeit der Pille beispielsweise wegen Durchfall oder Erbrechen (16 % ggü. 12 % und 8 %).

Der Einstieg ins Sexualleben steht mit dem Verhütungsverhalten und mit der Nutzung der „Pille danach“ im Zusammenhang.

Mädchen und junge Frauen, denen der Partner beim ersten Geschlechtsverkehr wenig bekannt war, haben häufiger schon mal eine Notfallverhütung vorgenommen (einmal: 26 %; mehrmals: 18 %) als ihre Altersgenossinnen, die ihr erstes Mal in einer festen Partnerschaft erlebten (einmal: 16 %; mehrmals: 7 %). Jede Zweite der Frauen mit weniger bekanntem Sexualpartner erklärt, dass ungeschützter Geschlechtsverkehr der Grund für die „Pille danach“ gewesen sei (49 %), Pannen mit dem Kondom spielen in dieser Gruppe eine etwas geringere Rolle (45 %). Umgekehrt ist es bei Frauen, die ihren Sexualeinstieg mit ihrem festen Freund erlebten: Der Hauptgrund für die Notfallverhütung, so es dazu kam, ist hier ein Malheur mit dem Kondom (53 %). Ungeschützten Geschlechtsverkehr geben in dieser Gruppe nur 29 Prozent der Frauen als Grund für den Einsatz der „Pille danach“ an.

Auffällig ist auch, dass vorrangig Mädchen und junge Frauen mehrfach eine Notfallverhütung angewandt haben, die ihren ersten Geschlechtsverkehr in sehr jungen Jahren – mit 14, 15 oder jünger – hatten. Nur zwei von drei dieser Mädchen haben von einer solchen Nachverhütung noch nie Gebrauch machen müssen. Bei denjenigen jedoch, die erst mit 16 oder später ihr „erstes Mal“ erlebten, liegt der Anteil derer, die noch nie auf die „Pille danach“ zurückgreifen mussten, durchgängig bei mindestens 73 Prozent (vgl. Tabelle 1).

Anwendung der „Pille danach“, hier: nach Alter beim ersten Sex

Frage: Haben Sie die „Pille danach“ selbst schon angewendet?

„Pille danach“	14 J. oder jünger	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre	19+ Jahre
einmal	24	21	19	14	16	20
mehrfach	16	11	6	7	9	7
niemals	60	67	75	79	76	73

Basis: Mädchen und junge Frauen mit mehrmaliger (heterosexueller) Geschlechtsverkehrererfahrung | Angaben in Prozent

Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragung 2019

Tabelle 1

Ergebnis 6

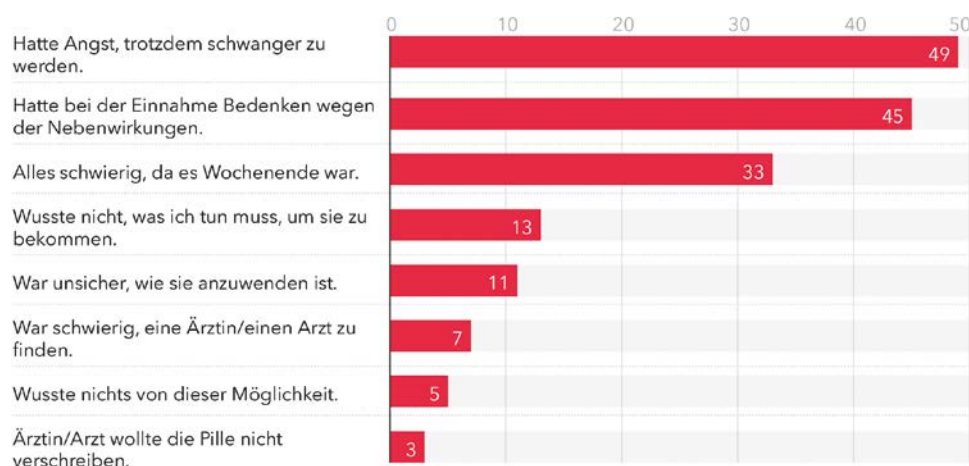
Die Mädchen und jungen Frauen empfinden die Beschaffung und den Zugang zur „Pille danach“ als kompliziert bzw. haben Sorgen im Zusammenhang mit der Einnahme.

Die Situation der Anwendung selbst wurde oftmals als kompliziert erlebt: Jede Dritte begegnete besonderen Herausforderungen, weil die Verschreibung am Wochenende erfolgen musste (33 %; 2014: 46 %). Zieht man die Antworten: „Es war schwierig, eine Ärztin/einen Arzt zu finden“ (7 %) und „Ärztin/Arzt wollte nicht verschreiben“ (3 %) zusammen, so bezieht sich jede zehnte Anwenderin auf Probleme, die mit der früheren ärztlichen Verschreibungspflicht zusammenhängen (vgl. Abbildung 5). Diese Antworten beziehen sich vermutlich auf Anwendungen der „Pille danach“ vor der Einführung der Rezeptfreiheit 2015. Eine gewisse Wochenendproblematik könnte jedoch auch heute noch relevant sein, da die Mädchen und jungen Frauen gegebenenfalls Notfallapotheken aufsuchen müssen.

Abbildung 5

Situation bei Anwendung der „Pille danach“

Frage: Als Sie (zum ersten Mal) vor der Situation standen, nachverhüten zu müssen: Trifft von den folgenden Dingen etwas auf Ihre damalige Situation zu?



Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen mit mehrmaliger (heterosexueller) Geschlechtsverkehrserfahrung, die die „Pille danach“ bereits angewendet haben | Mehrfachnennungen | Angaben in Prozent

Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragung 2019

Viele der Mädchen und jungen Frauen, die die „Pille danach“ eingenommen haben, hatten trotzdem Angst, schwanger zu werden (49 %; 2014: ebenfalls 49 %). Ein vergleichbar hoher Anteil hatte Bedenken wegen der Nebenwirkungen (45 %; 2014: nur 39 %). Diese beiden Aussagen zu Sorgen in Bezug auf die Einnahme werden damit von jeweils knapp der Hälfte der Anwenderinnen bejaht, weit vor den anderen negativen Umständen. Unsicherheiten, wie die „Pille danach“ anzuwenden ist, werden mit 11 Prozent (2014: 7 %) eher selten berichtet.

Ängste (vor Nebenwirkungen oder vor einer Schwangerschaft trotz dieser Notfallverhütung) werden grundsätzlich häufiger von den Mädchen und jungen Frauen ohne Migrationshintergrund als jenen mit Migrationshintergrund bekundet. So fürchten 47 Prozent der weiblichen Befragten ohne Migrationshintergrund Nebenwirkungen bei der „Pille danach“, aber das fürchten nur 39 Prozent, wenn ein Migrationshintergrund vorliegt. Und die Hälfte der Mädchen und jungen Frauen ohne Migrationshintergrund (52 %), aber nur 40 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund machten sich nach Einnahme der „Pille danach“ trotzdem Sorgen, sie könnten schwanger werden.

Dieses Angstepfinden, vor allem mit Bezug auf mögliche Nebenwirkungen, variiert auch mit dem Bildungsgrad. Der Migrationseffekt wird also hier von einem Bildungseffekt mitbestimmt. So artikuliert jede zweite Befragte mit höherem Bildungsniveau ihre Angst vor Nebenwirkungen bei einer solchen Notfallverhütung mit der „Pille danach“ (50 %). Die Anteile der Befragten, die solche Besorgnisse hatten, fallen bei mittleren und niedrigeren (angestrebten oder vorhandenen) Schulabschlüssen deutlich geringer aus (35 % bzw. 30 %).



Literatur

Statistisches Bundesamt (Destatis). (2021). *Migrationshintergrund*. Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html> [abgerufen am 11.07.2021]



Hinweise zur Darstellung

- Da die dargestellten Anteilswerte auf ganze Zahlen gerundet sind, kann es vorkommen, dass sie sich nicht zu 100 Prozent aufsummieren.
- Aus demselben Grund können zusammengefasste Kategorien (z. B. „sehr zufrieden“ + „eher zufrieden“) von der Summe der dargestellten Einzelkategorien abweichen.
- Bei Fragen, bei denen mehrere Antwortoptionen gewählt werden können, können die aufaddierten Nennungen 100 Prozent überschreiten.
- Sind Daten aus früheren Erhebungen vorhanden, werden Befragungsergebnisse im Trendvergleich dargestellt. Aufgrund der Stichprobenanlage ist der Langzeittrend über knapp 40 Jahre für die Teilstichprobe der Jungen und Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren ohne Migrationshintergrund möglich.
- Die Befragten haben einen Migrationshintergrund, wenn sie selber oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurden; diese Definition wird auch vom Statistischen Bundesamt verwendet (Statistisches Bundesamt, 2021).
- Das Bildungsniveau wird anhand des (angestrebten) Schulabschlusses bestimmt.
- Aufgrund der methodischen Anlage der Jugendsexualitätsstudie muss auf eine weitere nonbinäre Ausdifferenzierung des Geschlechts verzichtet werden. Dieses Vorgehen ist ausschließlich auf die methodische Notwendigkeit und nicht auf eine nicht vorhandene diversitätssensible Perspektive zurückzuführen.



Impressum

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung (BZgA)

Kommissarischer Direktor:
Prof. Dr. Martin Dietrich

Maarweg 149-161
50825 Köln
Tel.: 0221 8992-0

www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de
www.forschung.sexualaufklaerung.de

Twitter: @BZgA_SchKG

Autorinnen

Dr. Sara Scharmanski,
Angelika Hessling, BZgA

Zitierweise

Scharmanski, S. & Hessling, A. (2021).
Notfallkontrazeption.
Jugendsexualität 9. Welle. BZgA-Faktenblatt.
Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung (BZgA).

[https://doi.org/10.17623/
BZgA_SRH:fb_JUS9_Not](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:fb_JUS9_Not)

Redaktion, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH,
Ruppichteroth, Köln

Auflage

1.5.06.22

Version

PDF-Version 1.2, inhaltlich unverändert,
online veröffentlicht Mai 2022,
Erstveröffentlichung Juli 2021

Druck

klimaneutral gedruckt
Warlich Druck Meckenheim GmbH,
Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation wird von der BZgA
kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum
Weiterverkauf durch die Empfängerin /
den Empfänger oder Dritte bestimmt.

Bestelladresse

per Post: BZgA, 50819 Köln
per Fax: 0221 8992-257
per E-Mail: bestellung@bzga.de
Bestellnummer: 13316312

Das Forschungsprojekt: Hintergrund, Forschungsteam, Methodik

Die BZgA-Repräsentativstudie „Jugendsexualität 9. Welle“ ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung. Zum neunten Mal startete im Sommer 2019 eine großangelegte Befragung unter Jugendlichen, ihren Eltern und jungen Erwachsenen. Insgesamt wurden bundesweit 6.032 Interviews geführt. Bereits seit 1980 untersucht die BZgA die Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf Aufklärung, Sexualität und Kontrazeption. Die aktuelle Studie knüpft an Untersuchungen aus früheren Jahren mit dem ausdrücklichen Ziel an, Trendentwicklungen für Jugendliche aufzuzeigen. In die Befragung in 2014 wurden zudem erstmals auch 18- bis 25-Jährige mit aufgenommen.

Projektsteckbrief

Auftraggeberin	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Verantwortlich	Angelika Hessling, BZgA
Feldinstitut	Kantar GmbH
Grundgesamtheit	Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 25 Jahren
Befragungsmethode	Computergestützte kombinierte mündlich-schriftliche Befragung; der Fragebogen war für intimere Fragen durch die Befragten selbst ohne Einsicht durch die Interviewenden auszufüllen.
Auswahlverfahren	Im Hinblick auf Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund disproportional angelegte Quotenstichprobe
Stichprobe Jugendlicher und junger Erwachsener	6.032 Interviews 3.556 davon mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren und 2.476 davon mit jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren
Stichprobe Eltern	In den Haushalten der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wurde zusätzlich jeweils ein Elternteil befragt (2.422 Interviews).
Gewichtung	Alle dargestellten Daten wurden einer Repräsentativgewichtung unterzogen, um die Design-bedingten Disproportionalitäten der Stichprobe aufzuheben.
Erhebungszeitraum	Mai bis Oktober 2019



Mehr Informationen zur Studie „Jugendsexualität 9. Welle“

Zentrale Ergebnisse und weitere Faktenblätter

www.forschung.sexualaufklaerung.de/jugendsexualitaet/jugendsexualitaet-neunte-welle/